

Ein Orhan-Pamuk-Abend in der Kreuzkirche zu Istanbul

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels hat am 23. Oktober den türkischen Schriftsteller Orhan Pamuk mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet. Die Verleihung fand vor rund 1000 geladenen Gästen in der Frankfurter Paulskirche statt. Die Laudatio hielt der Lyriker und Übersetzer Joachim Sartorius, Intendant der Berliner Festspiele.

Dankesrede für den Friedenspreis

In seiner Dankesrede betonte Orhan Pamuk: „Religionsgemeinschaften, Stämme oder Völker gelangen heute über Romane zu den tiefsten Einsichten über sich selbst, diskutieren mit Hilfe von Romanen ihre Identität, und selbst wenn die meisten von uns nur zum Roman greifen, um sich zu amüsieren oder einfach nur die Flucht aus der Alltagswelt zu ergreifen, werden sie beim Lesen unbewusst über die Gemeinschaft, das Volk oder die Gesellschaft, der sie angehören, zu reflektieren beginnen.“ Die einem Schriftsteller angemessene Art von Politik sei nicht das Engagement für eine bestimmte politische Sache oder die Mitarbeit in einer Partei oder einer irgend gearteten Gruppierung. Sie entspringe vielmehr seinem Vermögen, sich in andere hineinzusetzen. „Wir würden es heute als Manko empfinden, wenn ein deutscher Schriftsteller, der mit dem Anspruch aufträte, die deutsche Gegenwart abzubilden, die Türken in Deutschland und die ihnen entgegengebrachten Ressentiments in seinem Werk ganz einfach ausblendete“, führte Pamuk aus. Deshalb empfinde er es als Manko, wenn ein türkischer Schriftsteller heute nicht auf dunklen Punkte der

Geschichte seiner Heimat eingehe.

Die Türkei und Europa



Orhan Pamuk erhält die Friedensurkunde aus der Hand von Dieter Schormann, Vorsteher des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.

Pamuk betonte, nur durch die Aufnahme der Türkei in die Europäische Union sei nach seiner Ansicht ein stabiles und friedliches Europa möglich. „Europa verdient Anerkennung dafür, dass es auch außerhalb des Westens die Werte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gefördert hat. Wenn Europa aber vom Geist der Aufklärung, der Gleichheit und der Demokratie beseelt ist, dann muss die Türkei in diesem friedliebenden Europa ihren Platz haben. Genau wie ein Europa, das sich nur auf das Christentum stützte, wäre eine Türkei, die ihre Kraft nur aus der Religion bezöge, eine die Realitäten verkennende, nicht der Zukunft, sondern der Vergangenheit zugewandte Festung“, so der Friedenspreisträger.

Joachim Sartorius lobte in seiner Laudatio den Mut, die Courage des türkischen Literaten: „Indem Orhan Pamuk unerschrocken seine Stimme erhebt und Aufrichtigkeit einklagt, versucht er, in seinem Land ein Nachdenken zu erzwingen und die Regierenden umzustimmen.“ Jeder Roman von Pamuk beschenke den Leser mit einer akribischen, fast haushälterisch genauen Beschreibung seines Landes. „Lesen wir heute Pamuk, genau und geduldig, verstehen und respektieren wir dieses komplizierte Land, die Türkei mit ihrer großen Geschichte und ihrer großen Kultur“, so Sartorius.

„Orhan Pamuk geht es in seiner Literatur und in seinen öffentlichen Äußerungen um Demokratie, um eine offene Gesellschaft und um die Freiheit der Rede“, so Dieter Schormann, Vorsteher des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Sein Werk und Wirken machten die unersetzliche Aufgabe der Schriftsteller deutlich: „Sie vermitteln zwischen scheinbar gegensätzlichen Kulturen und entfalten Dialoge, die zu politischen Veränderungen führen können.“ Seit 1950 vergibt der Börsenverein des Deutschen Buchhandels während der Frankfurter Buchmesse den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Preisträger waren unter anderem Albert Schweitzer, Theodor Heuss, Václav Havel, Yaşar Kemal, Siegfried Lenz, Susan Sontag und im vergangenen Jahr Péter Esterházy.

Im Zeichen der europäischen Moderne

Im Rahmen der innertürkischen Auseinandersetzungen über die richtige Interpretation der eigenen Geschichte ist Orhan Pamuk für manche türkische Kommentatoren eher suspekt. Und gleichzeitig ist er neben Yaşar Kemal einer der bekanntesten Autoren der Türkei. Doch im Gegensatz zu Kemal, der in den meisten seiner Bücher episch breit die ländliche Türkei porträtiert, schreibt Pamuk ganz im Zeichen der europäischen Moderne, beruft sich auf Freud, auf Proust, auf Calvino, Borges und Thomas Mann, liebt Patricia Highsmith «wegen ihrer Affinität zu Dostojewski - und ihrer Grausamkeit». Viele bewundern seine raffiniert konstruierten und dabei sinnlich fabulierten

Bücher, doch hat der erfolgsverwöhnte Autor durchaus auch Kritiker und Neider. Manche bezeichnen ihn als unnahbar und kontrollsüchtig, andere halten ihn für menschensteu. Wie auch immer – Pamuk ist mit allen Wassern der europäischen Moderne und Postmoderne gewaschen, ein hoch ironischer, ein politischer Mensch und dabei nur schwer zu fassen.

Gemeindeabend zum Phänomen Orhan Pamuk

Die Evangelische Gemeinde Istanbul will an einem Abend im November sich dem Phänomen Orhan Pamuk nähern, indem sie drei Menschen zu Wort kommen lässt, die ihn und sein Werk seit vielen Jahren gut kennen: seine deutschen Übersetzer Ingrid Iren und Dr. Christoph K. Neumann, sowie Dr. Çağlar Tanyeri, eine ausgezeichnete Kennerin seines Wirkens und seiner Wirkung in der Türkei.

Im Rahmenprogramm des Abends können Sie außerdem neun Ölgemälde Orhan Pamuks sehen, die in den Jahren 1968-1971 entstanden sind.

In einem Interview erzählt Pamuk, dass die Malerei seine ganze Kindheit bestimmt habe: «Als 7-Jähriger habe ich zu malen begonnen und wollte einmal Maler werden. Ich wurde auch immer für mein Talent gelobt, denn ich war in einer Familie von Ingenieuren der einzige künstlerisch begabte Spross.» Die Affinität zum Malen ist Pamuk geblieben und kommt nun in seinen bildertrunkenen Büchern zum Ausdruck. Als er mit rund 20 Jahren die Malerei zugunsten der Literatur aufgab, herrschte in der Türkei ein politisches Chaos mit einer extremen Polarisierung zwischen Links und Rechts und gewalttätigen Auseinandersetzungen. Über seinen Wechsel zur Literatur sagt er: «Der einzige Grund für diesen Wandel lag wohl darin, dass ich damals überzeugt war, Schreiben sei die Möglichkeit, mit Worten die Stimme zu erheben, Malerei hingegen bedeute Stummheit, und ich war geistig nicht so weit, diese Stummheit in Würde auszuhalten.»

Freuen Sie sich auf einen interessanten „Orhan-Pamuk-Abend“ in der Kreuzkirche **am Dienstag, 15. November 2005, um 19:30 Uhr.**